

PRESSEMITTEILUNG

12. February 2025

Studie: Schweizer Haushalte sparen Heizkosten mit verbrauchsgerechter Abrechnung

- Kosten sinken um 17 Prozent
- Individuelle Verbrauchszählung verhindert „Trittbrettfahren“

Bonn, Mannheim, 12.02.2025 - Schweizer Haushalte, die in Mehrfamilienhäusern wohnen, sparen mit einer exakten, verbrauchsgerechten Abrechnung bei den Heizkosten. Pro Jahr summieren sich die Einsparungen auf durchschnittlich 144 Franken – das entspricht 17 Prozent der Heizenergiokosten. Zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle Studie von Wirtschaftsforschern. Demnach reagieren die Verbraucher in zentral geheizten Wohnhäusern stärker auf Preisänderungen, wenn der eigene Energieverbrauch genau gemessen und abgerechnet wird. Dies gilt insbesondere für größere Gebäude. Diese Ergebnisse veröffentlicht das EPoS Economic Research Center der Universitäten Bonn und Mannheim in dem Diskussionspapier „The Tragedy of the Common Heating Bill“.

Die verbrauchsgerechte Abrechnung (vgA) ermöglicht es, den Energieverbrauch für jede Wohnung exakt zu erfassen und abzurechnen. „Verbrauchszähler für einzelne Wohneinheiten verhindern das „Trittbrettfahren“ in Mehrfamilienhäusern, wenn Bewohner auf Kosten der Nachbarn mehr Energie als nötig verbrauchen“, sagt Mateus Souza vom EPoS Economic Research Center. „Die verbrauchsabhängige Abrechnung sorgt dafür, dass Verbraucherinnen und Verbraucher ihr Heizverhalten an Preisänderungen anpassen.“

Stärkere Einsparungen in größeren Gebäuden

Nach Angaben des Schweizer Verbands für Energie und Wasserkostenabrechnung wird der Verbrauch derzeit nur in etwa einem Drittel der Mietwohnungen des Landes einzeln abgerechnet. In der aktuellen Studie untersuchen die Forscher die konkreten Auswirkungen einer Umstellung auf verbrauchsgerechte Abrechnung. Grundlage ist eine Analyse von mehr als 4.000 Gebäuden, in 185 Häusern wurde das neue System zwischen 2008 und 2022 eingeführt. Die Wissenschaftler stellen fest, dass die Einspareffekte in Gebäuden mit einer größeren Anzahl von Wohnungen stärker sind.

„Unsere Untersuchung ergibt erhebliche Einsparungen, sowohl bei den Kosten als auch den CO2-Emissionen“, sagt Souza. „Allerdings hatten wir noch größere Einspareffekte erwartet. Überraschend war für uns, dass einige Haushalte selbst ohne die Transparenz durch separate Verbrauchszähler die Chance zum „Trittbrettfahren“ auf Kosten der Nachbarn offenbar nicht genutzt hatten, obwohl das ohne weiteres möglich war.“

In Zukunft mehr Energie einsparen

Nichtsdestotrotz ist der Anreiz zu übermäßigem Verbrauch einer der Hauptnachteile der gemeinschaftlichen Energieabrechnung. Zusätzlicher Nachteil: Verbraucher reagieren im Vergleich zur Einzelabrechnung weniger stark auf veränderte Energiepreise. „Aktuell benötigen wir deutliche Anreize zur Verringerung der CO2-Emissionen und zum Einsparen von Energie“, sagt Souza. „Dafür ist die verbrauchsabhängige Abrechnung von Energie und Wasser eine gute Lösung. Sie schafft Transparenz und fördert den sorgsamen Umgang mit Ressourcen.“ Die Forscher folgern, dass die vgA in vielen Gebäuden der Schweiz sinnvoll sein kann.

PRESSEMITTEILUNG

Schweizweite Einführung der verbrauchsabhängigen Abrechnung

Dennoch ist es unwahrscheinlich, dass die vgA ohne politische Steuerung in großem Stil eingeführt wird. „Lässt man die Klimavorteile außer Acht, so zeigt unsere Analyse, dass die vgA nur für zehn Prozent der Gebäude in unserer Stichprobe rentabel ist“, sagt Souza. Politische Entscheider müssen jedoch auch die Kosten der CO2-Emissionen für die Gesellschaft insgesamt berücksichtigen. „Selbst bei einem ‚angemessenen‘ CO2-Preis würden die Haushalte ihren Verbrauch nicht an das gesellschaftlich ‚optimale‘ Niveau anpassen – das liegt an den Anreizen zum ‚Trittbrettfahren‘ bei der gemeinsamen Verbrauchsabrechnung.“ Unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen CO2-Kosten, lohnt sich die vgA für 63 Prozent der untersuchten Gebäude, wie die Forscher schätzen.

„Unsere Ergebnisse legen nahe, dass Haushalte in kleineren Gebäuden bereits stark auf Preisänderungen reagieren. Die Politik sollte sich daher auf größere Gebäude konzentrieren – hier scheint ein erhöhter Energieverbrauch durch ‚Trittbrettfahrer‘ noch weit verbreitet zu sein.“

Das vorgestellte Diskussionspapier ist eine Publikation des Sonderforschungsbereichs (SFB) Transregio 224 EPoS. Die vollständige Studie finden Sie hier: <https://www.crctr224.de/research/discussion-papers/archive/dp629>

Eine Liste aller Diskussionspapiere des SFB finden Sie hier: <https://www.crctr224.de/research/discussion-papers>.

Die Autoren

Harald Mayr, Senior Researcher, Department of Economics, Universität Zürich

Mateus Souza, Juniorprofessor für Volkswirtschaftslehre, Universität Mannheim und Mitglied des EPoS Economic Research Center

Der Sonderforschungsbereich Transregio 224 EPoS

Der 2018 eingerichtete [Sonderforschungsbereich Transregio 224 EPoS](#), eine Kooperation der Universität Bonn und der Universität Mannheim, ist eine langfristig angelegte Forschungseinrichtung, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wird. EPoS befasst sich mit drei zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen: Wie kann Chancengleichheit gefördert werden? Wie können Märkte angesichts der Internationalisierung und Digitalisierung der Wirtschaftstätigkeit reguliert werden? Und wie kann die Stabilität des Finanzsystems gesichert werden?

Pressekontakt

econNEWSnetwork

Sonja Heer

Tel. + 49 (0) 40 82244284

Sonja.Heer@econ-news.de

Kontakt

Prof. Mateus Souza

Universität Mannheim

mateus.souza@uni-mannheim.de

CRC TR 224 Büro, Marja Eisheuer

Telefon | +49 228 737926

Email | crctr224@uni-bonn.de

www.crctr224.de